

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 53 (1949-1950)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Dämmerstunde  
**Autor:** Toggenburger, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-665402>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Abgemacht oder ned. Weit oben ist er mir mit dem Mattlidoktor begegnet.“

Der Hansli schaut immer noch ungläubig drei. Nein, das kann nicht sein, daß der Herr Pfarrer nicht Wort hält.

„Glaub's doch! Und mach daß d' fortkommst! Er hat mir gesagt, ich soll dir's ausrichten, wenn ich dich sehe. Er wollte dir warnen, droben am Bach. Doch der Mattlidoktor drängte vorwärts. Er meinte, ein so großer Bub wie du finde den Weg wohl allein hinauf auf Breitenfeld. Und das meine ich auch.“

Damit stapft der Aelpler, seine schwere Last am Rücken, am Hansli vorbei.

„s wird doch so sein,“ sagt der Hansli vor sich hin. „Der Mattlidoktor wird den guten Pfarrer verzöglet haben.“ Und er zieht die ledernen Riemen seiner Traggabel über die Schultern und macht sich mit seiner kostbaren Last auf den Weg.

Er hat sich so sehr darauf gefreut, mit dem Herrn Pfarrer diesen weiten Weg zu machen. Er erzählt ihm ja immer so viel Schönes. Nicht nur von den Heiligen, nein auch von irdischen Fürsten und Künstlern und Kriegshelden sogar aus der alten Heidenwelt. Und was immer er

fragen mag, überall weiß der Pfarrer Bescheid.

Und jetzt muß wieder dieser Mattlidoktor dazwischen kommen!

Aber Beine macht er jetzt gleichwohl, der Hansli. Nicht einmal der starke, langschrittige Aelpler würde ihn überholen, der ihn vorhin verspottete.

An den Jakob auf Breitenfeld! Welcher Lauwiserbub würde sich da nicht freuen! Und wenn man erst wie der Hansli als Ministrant aufziehen und die heiligen Geräte, samt dem Wein und den Hostien fürs Messopfer hinauftragen kann! Der Hansli fühlt sich schon einen halben Pfarrer.

So schlimm, wie ihm der Aelpler fürchten machte, ist es übrigens mit dem Vorsprung der beiden Herren nicht. Schon nach einer Halbstunde sieht er nahe der Dundelalp zwei Gestalten sich bergan bewegen, die unmöglich gewöhnliche Aelpler sein können. Beide haben die Röcke ausgezogen und zeigen ihre blitzend weißen Hemdärmel. Die kurze, schmächtige Figur des Mattlidoktors ist von einem mächtigen, weißen Strohhut überspannt.

(Fortsetzung folgt)

## DÄMMERSTUNDE

Heinrich Toggenburger

Dieser Abend, wie er blutet!  
Sieh, um seine Wimper flutet,  
wie aus tiefer Seelenwunde  
Wehmut in die Dämmerstunde.

Boote gleiten, rot behauchte,  
als in Rosenduft getauchte  
Falter, leis die Segel streichend  
heim, in grauer Bucht erbleichend.

Mondnacht jetzt im Silberspiegeln  
und mit tausend goldenen Siegeln  
blinken Sterne aus den Fluten,—  
die am Himmel nie verblüten.